

*SWR: Aber sind die Lehrer nicht mittlerweile an ihrer Leistungsgrenze angelangt?*

A. SCH.: Das werden sie in der Tat ganz rasch, wenn gleichsam alles, was für Bildung und Erziehung wichtig ist, in die Schule verlagert wird. Das ist das, was wir auch nach PISA lernen müssen: Eine Gesellschaft, die Bildung und Erziehung an die Schule delegiert, überfordert die Pädagogen massiv, bringt die Schule in eine endlose Geschichte der Überforderung, und deshalb müssen Lehrer auch entlastet werden durch diejenigen, die um die Schule herum sind, durch diejenigen, die ansonsten Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen haben. Es braucht hier mehr Erziehungspartnerschaft, es braucht mehr Verständnis, auch außerhalb der Schule für Bildung.

*SWR: Welche Konsequenzen zieht die Kultusministerkonferenz, die KMK, aus der PISA-Studie? Wird man flexibler werden und künftig auf das Einstimmigkeitsprinzip verzichten und sich auf Mehrheitsentscheidungen einigen, damit Entscheidungen in Sachen Bildung schneller gefällt und umgesetzt werden können?*

A. SCH.: Ich bin der festen Überzeugung, die Kultusministerkonferenz muss sich rasch modernisieren. Sie muss zu einem Kompetenzzentrum

für Qualitätssicherung werden. Sie darf nicht Bildung verwalten wollen und auf kleinem, gemeinsamen Nenner beraten, sondern sie muss jetzt die treibende Kraft bei der Modernisierung sein. So wie Bildungspolitik strategisch neu ausgerichtet wird, muss es die Kultusministerkonferenz auch. Und das heißt auch, dass eine Debatte über das Einstimmigkeitsprinzip geführt werden muss. Da darf es jetzt kein Tabu geben, sondern es muss auch der Öffentlichkeit deutlich werden: Diese Kultusministerkonferenz ist jetzt in der Lage, sich rasch auf eine neue Situation einzustellen und sie aktiv zu gestalten.

*SWR: War die KMK bisher zu lange eine „lahme Ente“?*

A. SCH.: Sie war lange ein Gremium, das zu schwerfällig war. Sie hat in den letzten Jahren erste Schritte getan, aber jetzt muss es einen großen Schritt geben.

*Frau Dr. Annette Schavan ist stellvertretende Bundesvorsitzende der CDU und baden-württembergische Kultusministerin*

*Autor: Jürgen Hoeren, Redaktion: Kulturelles Wort/ Hörfunk, Sendung am Sonntag, dem 21.7.2002, 12.45 -13.00 Uhr: Interview der Woche. SWR2 (Kabel 107,85)*

## **Latein im Bundeswettbewerb Fremdsprachen**

*Die beiden folgenden Berichte erblicken – wegen der Stofffülle unserer letzten Ausgaben – leider erst in diesem Heft das Licht der Öffentlichkeit. Das darin zum Ausdruck kommende Engagement verdient aber auch jetzt noch Aufmerksamkeit, vielleicht kann es sogar ansteckend wirken. Die Red.*

### **Bundeswettbewerb Fremdsprachen 2001 im Fach Latein – Bericht einer Teilnehmerin**

#### **I**

Als unsere Lateinlehrerin, Frau MONIKA JUNG, drei Schüler der damaligen Klasse 10c am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg – KRISTIN SPAICH, YANNICK BAHÉ und mich – zu Beginn des Schuljahrs 2000/2001 fragte, ob wir Interesse an

einer Teilnahme beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen hätten, fiel uns die Entscheidung nicht schwer: Natürlich wollten wir.

Allerdings wurde uns schnell klar, dass wir uns damit nicht nur einer großen Herausforderung, sondern auch einer ganzen Menge Arbeit zu stellen hatten. Denn vieles, was im Wettbewerb gefordert wird, kann aus Gründen des Zeitmangels im normalen Lateinunterricht bestenfalls angerissen werden.

Also hieß es für uns: lernen, lernen, lernen ... Wann wurde CICERO Consul? Wie lange dauerten die Punischen Kriege? Wer waren die Soldatenkaiser, wann regierten sie? Warum kann es lebensgefährlich sein, über eine ganz bestimmte Furche zu springen? ... Die Aufzählung könnte unbegrenzt weitergehen.

Zum anderen mussten wir uns darin üben, lateinische Texte nicht nur vom Blatt zu übersetzen, sondern Lücken in einer Passage selbständig zu füllen oder – was für uns völlig ungewohnt war – einen Text, der uns von einer Kassette vorgespielt wurde, wie in einer modernen Sprache nur durch Hören zu verstehen.

Aber da wir ja zu dritt und fest entschlossen waren, das Beste aus der Sache zu machen, begannen wir mehr oder weniger unverdrossen unsere Grammatikkenntnisse aufzufrischen, römische Geschichte zu pauken und uns gegenseitig lateinische Texte vorzulesen. Dies war zwar eine neue Erfahrung, aber auch ganz lustig.

Als der große Tag näher rückte, waren wir zwar etwas nervös, aber mit Frau Jungs tatkräftiger Mithilfe auch gut vorbereitet. Am Morgen des 25. Januar 2001 wurde es ernst, bei jedem von uns spürte man die Aufregung.

Der Aufbau der Wettbewerbsarbeit entsprach hierbei folgendem Schema:

1. Übersetzung: ca. 150 Wörter.
2. Wortergänzungstext: Ein Text mit Lücken musste vervollständigt werden, wobei es vor allem um Vokabelkenntnisse und die Zeitenfolge bzw. um das Einsetzen der richtigen Modi ging.
3. Hörverstehen: Wir hörten einen lateinischen Text von einer Kassette und mussten anschließend hierzu Fragen beantworten.
4. Sprachbeobachtung: Erkennen und Benennen von Stilmitteln, Entziffern der Inschrift eines Grabsteins, Herleitung z. B. medizinischer Begriffe anhand des Lateinischen, Verständnis kurzer italienischer Sätze.
5. Sachteil: Geschichte, Geographie, Archäologie, Kultur, Religion und Alltagsleben der Antike.

Nachdem wir den Wettbewerbstag glücklich überstanden hatten, begann für uns die Zeit des Wartens. Zugegeben, als ein Tag nach dem andern verging, ohne dass wir eine Nachricht erhielten, fingen wir an, uns zu wundern, zu ärgern oder zu unken, wie miserabel wir wohl abgeschnitten hätten.

Nach den Osterferien rechnete eigentlich niemand von uns noch ernsthaft damit, überhaupt einen Preis gewonnen zu haben. Ich bin sicher,

dass jeder die Überraschung und die Freude nachvollziehen kann, die unter uns herrschten, als die Ergebnisse schließlich doch eintrafen: zwei erste und ein dritter Landespreis, ein Erfolg, mit dem wir eigentlich nicht hatten rechnen können.

Dieses Ergebnis bedeutete für YANNICK BAHÉ und mich die Einladung zum Sprachenfest nach Konstanz (14. bis 16. Juni 2001), wo uns und sieben weiteren Landessiegern in anderen Wettbewerbssprachen wegen unserer hohen Punktzahlen im Einzelwettbewerb der Bonner Fremdsprachenpreis überreicht wurde. Im Rahmen des Sprachenfestes hatten wir nicht nur die Möglichkeit, neue Bekanntschaften zu machen, mit den anderen Einzelwettbewerbssiegern Erlebnisse auszutauschen und Konstanz kennenzulernen, sondern wir hatten auch die Aufgabe, als Juroren beim Gruppenwettbewerb einen Schülerpreis zu vergeben.

Nach zwei – wie immer in solchen Fällen – viel zu kurzen, aber erlebnisreichen Tagen mussten wir uns leider schon wieder voneinander verabschieden, allerdings nicht ohne das Versprechen, die angebahnten Kontakte zu halten.

## II

Nach dem Sieg in der ersten Runde des Einzelwettbewerbs und dem Aufenthalt in Konstanz erhielten YANNICK BAHÉ und ich die Einladung zum Sprachenturnier des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen, das die zweite Runde des Einzelwettbewerbs darstellte und vom 12. bis 15. September 2001 in Donaueschingen stattfand.

Am 12. September stand ich dann allerdings ganz allein am Bahnhof, da Yannick im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes einige Wochen auf einer englischen Schule verbrachte. Ich gebe offen zu, dass ich mir nicht im Klaren darüber war, was mich dort überhaupt erwartete, und mich eher über die Aussicht freute, einige Freunde aus Konstanz wieder zu treffen, als mir Gedanken über Anforderungen oder Erfolgchancen zu machen.

In Donaueschingen angekommen, wurden wir in der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung (extrem ungewohntes Terrain für uns 65 Schüler!) untergebracht und in den Ablauf des Turniers eingeführt, das aus drei Einzelaufgaben und einer Gruppenarbeit bestand.

Donnerstag:

9.00 Uhr: Einführung in die Einzelaufgaben, deren Ergebnisse im Rahmen einer 5-minütigen Präsentation in der Wettbewerbssprache vorgestellt werden mussten. 1. Einzelaufgabe: Zur Auswahl standen hierbei: a) Internet-Recherche zu einem gegebenen Thema, b) Suche nach Spuren der jeweiligen Zielsprache und deren Kultur in Donaueschingen, c) ein Bewerbungsgespräch

9.45 Uhr: Beginn der Arbeiten

14.00 Uhr: Präsentationen

16.00 Uhr: 2. Einzelaufgabe: Übersetzung eines lateinischen Textes (QUINTILIAN) sowie das Bearbeiten einer Fragestellung zum Thema römische Geschichte und Kultur

18.00 Uhr: 3. Einzelaufgabe für alle Teilnehmer: Übersetzung eines niederländischen Textes und Bearbeiten einer hierzu gestellten Aufgabe

Freitag:

9.00 Uhr: Einteilung und Beginn der Gruppenarbeiten (Sketche, Debatten und Talkshows)

17.00 Uhr: Präsentationen

Samstag:

9.30 Uhr: Schlussfeier mit anschließender Preisverleihung.

Nach Bekanntgabe dieses Mammut-Programms machte sich unter uns eine Stimmung breit, die verdächtig viel mit Galgenhumor zu tun hatte, da niemand damit gerechnet hatte, dass sich die ganze Sache als so anstrengend erweisen würde. Aber da wir nun schon einmal da waren, wollten wir das Beste daraus machen.

Am nächsten Tag folgte programmgemäß eine Einführung in die mündlich zu bearbeitenden Einzelaufgaben und der wenig tröstliche Hinweis an die Lateiner, dass sie nicht die gesamte Präsentation auf Latein halten müssten. Jeder, der sich in der Schule mit Latein beschäftigt, wird bestätigen, dass man dort von Grammatik und Übersetzung bis hin zu römischen Lebensgewohnheiten alles Mögliche lernt, aber nie Latein frei spricht oder eigene lateinische Texte verfasst. Also hieß es für mich und 15 andere Teilnehmer,

die Zähne zusammenzubeißen und sämtliche Reste an Kreativität und tief schlummernder Rhetorikbegabung auszugraben. Die Erfahrung, die ich dabei machte, war, dass es zwar extrem schwierig und ungewohnt ist, selbst Latein zu sprechen; ich nahm aber schnell wahr, wie viel ich doch sagen konnte.

Bei den nun folgenden Präsentationen lagen bei vielen von uns die Nerven trotz guter Vorbereitung ziemlich blank, da man vor einer dreiköpfigen, ernst dreinschauenden Jury stets von dem unangenehmen Gedanken verfolgt wird, mitten unter einem Haufen „schülerfressender Piranhas“ gelandet zu sein. Zum Glück war diese Sorge unbegründet, weil die Juroren sichtlich bemüht waren, die Atmosphäre entspannt zu halten, und auch nur solche Zwischenfragen stellten, die man, wenn man sich ausreichend vorbereitet hatte, gut beantworten konnte. Eine große Herausforderung bestand für uns „Lateiner“ darin, dass wir die Fragen zunächst einmal verstehen und dann auch noch möglichst schlagfertig und grammatikalisch korrekt beantworten sollten.

Nach dieser von allen Teilnehmern als sehr anstrengend empfundenen Aufgabe durften wir uns mit einer – zugegebenermaßen nicht leichten – Übersetzung wieder auf einigermaßen gewohntes Terrain begeben. Es handelte sich hierbei um einen Text von QUINTILIAN und einer sich daraus ergebenden Fragestellung zu römischer Geschichte und Gesellschaft. Dieser zweistündigen Klausur folgte als letzte Aufgabe des Tages – für alle Teilnehmer gleich – eine Übersetzung aus dem Niederländischen bzw. Dänischen und die Bearbeitung einer zum Text gestellten Aufgabe. Hierbei sollte vor allem unter Beweis gestellt werden, dass man auch in einer an sich unbekanntenen Sprache in der Lage ist, die wichtigsten Gesichtspunkte des Textes zu erschließen und wiederzugeben. Wir Lateiner durften dies zum Glück auf Deutsch tun.

Am nächsten Tag standen die Gruppenarbeiten auf dem Programm. Das bedeutete, dass eine Gruppe von 6-7 Personen wahlweise einen Sketch oder eine Talkshow bzw. Debatte szenisch umzusetzen hatte. Die Schwierigkeit bestand natürlich darin, das so zu bewerkstelligen, dass ein Publikum, das nicht alle angewendeten Sprachen versteht, der Handlung dennoch folgen und die

Dialoge nachvollziehen kann. Für uns Darsteller war die ganze Sache mit viel Spaß verbunden, da wir vom verknöcherten Lateinprofessor, der seine Umwelt andauernd mit klugen Zitaten beglückt und auch ansonsten nur Latein von sich gibt, bis hin zur amerikanischen Talkshow-Grinsekatz in alle nur erdenklichen Rollen schlüpfen konnten. Nach den Präsentationen dieser Ergebnisse unserer Kreativität hatten wir am Abend endlich Gelegenheit, uns Donaueschinger anzuschauen oder mit alten Bekannten der ersten Runde, aus denen oft Freunde geworden waren, schon mal ein wenig zu feiern.

Am nächsten Morgen begaben wir uns zur Preisverleihung ins Gemeindehaus von Donaueschinger. Trotz unserer Müdigkeit waren wir angesichts der äußerst attraktiven Preise schnell wach. Für die jeweils Besten in den Einzelaufgaben wurden Geldpreise bis zu 1000.- DM vergeben, und die Turniersieger, d. h. die fünf Punktbesten in vier modernen Fremdsprachen und in Latein, erhielten gar ein mehrwöchiges USA-Stipendium.

Mich freute es natürlich ganz besonders, dass ich mich schließlich selber zu diesen fünf Glücklichen zählen durfte. Ich hatte nämlich weder mit einer solchen Auszeichnung gerechnet, noch hätte ich geglaubt, dass mich ausgerechnet die lateinische Sprache einmal nach Amerika verschlagen würde.

KATHARINA MÜHLHOFF  
Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg  
Klasse 11c

*Als Ergänzung zum obigen Bericht noch einige Anmerkungen der Lateinlehrerin von Katharina Mühlhoff:*

Der Einzelwettbewerb für Schüler der Klassen 9 und 10 im Rahmen des „Bundeswettbewerbs Fremdsprachen“ findet jedes Jahr an einem Vormittag im Januar statt und ist für gute und sehr gute Lateiner gedacht, die Freude an dieser Sprache haben, aber auch durch ihre neusprachlichen Kenntnisse ein Rüstzeug für geforderte Transfers mitbringen. Die fünfteilige Aufgabenstellung verlangt – wie KATHARINA MÜHLHOFF oben schilderte – einige Vorbereitung, wirkt aber durch die abwechslungsreiche Gestaltung äußerst motivierend.

Wer sollte sich eine Teilnahme am Einzelwettbewerb zutrauen? Es ist zunächst etwas für Schüler, die eine gewisse Vertrautheit mit der lateinischen Sprache und ihren diversen Inhalten erreicht haben. Wer zu früh mitmacht, wird sich durch die nicht gerade leichten, aber sehr vielseitigen und interessanten Themenbereiche überfordert fühlen. Ein Jahr mehr an Erfahrung kann nicht schaden. Sodann sollten sich diejenigen Schüler angesprochen fühlen, die überhaupt Freude am Umgang mit Sprachen besitzen. Wer etwa in Englisch oder Französisch neben der Übersetzung Aufgaben, die Konversation und Hörverstehen umfassen, ohne große Mühe zu lösen vermag, dem wird es auch im Bereich der alten Sprache nicht an der notwendigen Motivation und Übung fehlen.

Im Internet sind unter [www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de/aufgaben/main.htm](http://www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de/aufgaben/main.htm) für alle möglichen europäischen Wettbewerbssprachen auszugsweise Beispiele der Aufgabenstellung zu finden. Interessierte Kolleginnen und Kollegen können sich bei weiteren Fragen unter Tel. 06223-6283 an mich wenden.

MONIKA JUNG, StD  
Richard-Lenel-Weg 3  
69151 Neckargemünd

## **Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Gruppenwettbewerb**

### **Erfahrungsbericht einer Lehrerin**

„Wie wär’s, wenn wir ein lateinisches Theaterstück konzipieren und aufführen?“ Die Reaktion der Schüler/innen<sup>1</sup> auf meine Frage reicht von ungläubigem Staunen über unverhohlene Skepsis bis zu spontaner Begeisterung. Angeregt durch den seit 1985 jährlich stattfindenden Bundeswettbewerb Fremdsprachen<sup>2</sup> hat die Latein-Theater-AG des Franziskusgymnasiums in Lingen dieses Unternehmen seit etlichen Jahren erfolgreich in Angriff genommen<sup>3</sup>.

Nach meinen Erfahrungen ist es ratsam, die Kerngruppe auf ca. 10-15 Schüler zu begrenzen (für kleinere Sprechrollen kann man in der Endphase noch weitere Schüler hinzuziehen) und die Beschäftigung als AG anzubieten, da sie neben dem normalen Pensum im Unterricht kaum zu bewältigen ist. So treffe ich mich wöchentlich nachmittags mit den interessierten Schülern der